

Pierre Loeb, Präsident SAPPM

The fascination of complexity



Ich muss gestehen: Als ich erstmals vom Thema des Wonca-Kongresses in der Schweiz hörte, war mir dieses viel zu kompliziert und allzu komplex. Und das erst noch auf Englisch! Was soll ich mir da den Kopf zerbrechen und schöne Septembertage in den Messehallen Basel verbringen? Ich legte die Ankündigung zur Seite: «*The Fascination of Complexity – Dealing with Individuals in a Field of Uncertainty*»

Doch ich stolperte immer wieder über diesen Titel, bis ich realisierte, dass es nicht um Ödipus-, Mutter- oder Minderwertigkeitskomplexe gehen kann, sondern um etwas mir Bekanntes, die «fascination of complexity» meiner Arbeit als Grundversorger in der ambulanten Medizin.

Fachwissen ist ja das eine: Studienergebnisse, Forschungserkenntnisse, Konsensus-Konferenzen, *Evidence-Based Medicine*. Doch das andere ist die Umsetzung, die Vermittlung und nachhaltige Beibehaltung einer Therapieverordnung oder deren Ziel. Und noch viel besser wäre es, einer Gesundheitsmassnahme sogar präventiv, also bevor es überhaupt zur Erkrankung oder zum irreversiblen Körperschaden gekommen ist, zuvorzukommen.

Heute wissen wir, dass die meisten Patienten mit Bluthochdruck, Diabetes oder Cholesterin ungenügend eingestellt sind. Dasselbe gilt für Depressive, die zu oft nicht erkannt oder ungenügend behandelt sind. Ganz zu schweigen vom Übergewicht, Rauchen und anderem gesundheitsschädigendem Verhalten. Das Problem liegt jedoch in der Umsetzung dieser akademisch erarbeiteten Ziele und nicht in deren Definition. Die Kunst, in einem immer komplexeren Umfeld auf unsere Patienten Einfluss zu nehmen, liegt in der Kommunikation, im Geben und Nehmen: *informed consent, shared decision making*. Patientenschulung, Psychoedukation und motivierende Gesprächsführung benötigen Zeit sowie eigene Erfahrung mit dem Prozess und den Schwierigkeiten der Verhaltensänderung. Die Anforderungen punkto Techniken, Knowhow, aber auch Geduld sind enorm. Dazu kommt, dass die Patienten oft nicht gewillt sind, tatsächlich etwas verändern zu wollen und uns zu vertrauen, gemeinsam die erarbeiteten Ziele anzugehen: *Dealing with Individuals in a Field of Uncertainty*.

Patienten- und Medienumfragen, internationale Untersuchungen, sie alle zeigen, wie zentral und Kosten sparend eine gute Grundversorgung ist. Paradoxerweise sehen die Politiker, Gesundheits-

behörden und Versicherer das genauso, und dennoch wird keine Chance verpasst, unsere diesbezüglichen Bemühungen durch bürokratische Kontrollen, Meldungen, Einschränkungen und Sparmassnahmen unattraktiv zu machen. So faszinierend die Komplexität unserer Arbeit an sich ist, so gross ist die Unsicherheit – leider nicht nur als intellektuelle, wissenschaftliche, fachliche Herausforderung, sondern auch im Hinblick auf die berufliche Zukunft. Ich muss lernen abzuwägen, wie viel Zeit ich mir nehmen kann, um meinen Patienten zu verstehen, mit seinem bio-psycho-sozialen, sprich körperlichen, privaten und beruflichen Hintergrund, und wann diese Bemühungen nicht wirtschaftlich sind, weil sie mir keine zusätzlichen entscheidenden diagnostischen oder therapeutischen Informationen liefern. Und dann muss ich wiederum entscheiden, bei welchem Patienten ich wie viel Zeit zu investieren für lohnend und sinnvoll erachte.

Psychosomatisch gesehen bin ich überzeugt, dass dieses Verstehen- und Kennenlernen meines Patienten nicht nur meine Arbeit enorm bereichert, sondern uns auch eine Gelegenheit eröffnet, komplexe Zusammenhänge gemeinsam verstehen und verändern zu lernen.

Dass die Verantwortlichen für den ersten Wonca-Kongress in der Schweiz ein so kompliziertes Thema gewählt haben und sich damit in einer Zeit der Rationierung, Effizienz- und Kochbuch-Mentalität für ein so komplexes Thema entschieden haben, deutet auf Mut und Weitsicht hin. Dazu möchte ich sie beglückwünschen und ihnen den erhofften Erfolg wünschen.

Meine Teilnahme an diesem Wonca-Kongress ist gewiss, und wenn Sie sich anlässlich der bevorstehenden Feiertage mit Ihrem Beruf auseinandersetzen, bin ich überzeugt, dass Sie etliche Gedanken hegen werden, die genau diese Thematik berühren.

Im Namen der Editorial-Schreibenden, der Redaktion und des Verlags von PrimaryCare wünsche ich Ihnen besinnliche und geruh-same Festtage sowie alles Gute für das Neue Jahr ... und natürlich hoffe ich, Sie an unserem Kongress zu sehen.

Die Kunst, in einem immer komplexeren Umfeld auf unsere Patienten Einfluss zu nehmen, liegt in der Kommunikation, im Geben und Nehmen
